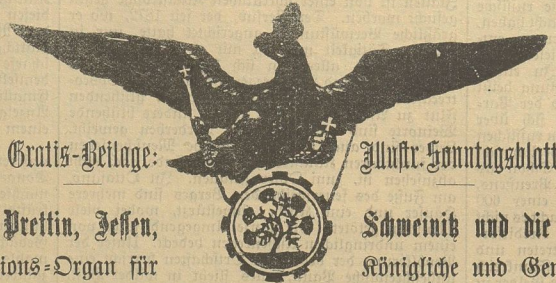


Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Verwaltungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Anklangen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 43.

Donnerstag, den 12. April 1906.

10. Jahrg.

Nach immer

werden Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ sowohl von den Postanstalten und Briefträgern wie auch in der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern mit dem Anfang des Romans „Der Brillantring“ werden neu ein tretenden Abonnenten nachgeliefert.

Die Expedition.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Verammlung findet für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg am

Freitag, den 20. April, nachm. 2³⁰ Uhr im Gasthof zum Goldenen Ring statt.

Zur Bewöhnung der Frühjahrs-Kontroll-Verammlung sind sämtliche von der Garde- und Infanterie-Truppenteilen sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots der Jahrgänge 1905 bis einschließlich 1893, alle zur Disposition ihrer Truppenteile beurlaubten und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder auf Verklamation entlassenen Mannschaften der vorhergehenden Jahrgänge und Waffengattungen sowie sämtliche Ersatz-Reservisten dieser Jahrgänge verpflichtet.

Befreiungen von den Kontrollverammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden und sind diesbezügliche Gesuche rechtzeitig einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe zur Folge. Die Militär- und Ersatzverpflichtung sowie Führungseignisse sind von den Kontrollpflichtigen mit zur Stelle zu bringen.

Annaburg, den 10. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reichenstein.

Der Brillantring.

8) Kriminalerzählung von Max Krenndt. (Fortsetzung.)

Käthe horchte auf. Der Fremde sprach so weich, so süßlich zu ihr, daß es ihren warmen Herzen, dem der Dinkel ihres geliebten Mannes eben so bitter wie gelant hatte, wohl tat.

Käthe trat zu ihr. „Gehen Sie für heute nach Hause“, sagte er ein wenig freundlicher, „wir werden sehen, was sich tun läßt.“

Er geleitete Käthe zur Tür. Als sie hinausging, ließ der Fremde noch einmal seinen Blick über ihre schlank, ebenmäßige Gestalt schweifen. Es war, als wollte er ihren Anblick in seinem Innern bannen.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, wandte sich der Fremde an Käthe. „Es ist eine Veranblichung von Ihnen, wie ich höre? — Ein hübsches Gesicht! Auf Ehre! Das habe ich ja gar nicht gewußt, hätte ich Ihnen aus mal richtig zugestimmt, daß Sie eine so entzückende Veranblichung haben. In der Tat“, sagte er nach einer Weile fügend hinzu, „ein hübsches Gesicht! Durch die Anzügen der letzten Tage und durch den Schmerz ein wenig blaß! Es ist schade um sie! — Als sie so bittend, mit Tränen in den Augen vor Ihnen stand, gab es mir einen Stich ins Herz! — Ach Unmuth, Sie verstehen ja davon nichts! — Der Wucherer starrte vor sich hin. Er hörte die letzten Worte des neben ihm stehenden nur halb. Ob er davon etwas verstand!

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird am 22. Mai zur Jagd in Bröckelwitz eintreffen und bis zum 26. Mai verweilen. Die Rückfahrt soll dann über Marienburg gehen, wo eine Schloßbesichtigung in Aussicht genommen, und über Danzig, wo den Leib-Jägern ein Besuch zugeeignet ist. — Wie nunmehr definitiv feststeht, trifft das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria am Morgen des 20. April zu längerem Aufenthalt in Bad Domburg ein.

— Unter Kaiser will nicht, daß die Provinzen sich anlässlich der Kaisermandate in Unkosten stürzen. Der schlesische Provinziallandtag hatte beschloffen, während der Anwesenheit des Kaisers gelegentlich des großen Wandlers im Herbst in Breslau ein Fest zu veranstalten, das anzunehmen der Kaiser durch Vermittlung des Hofmarschallamts gebeten worden ist. Vom Oberhofmarschallamt ist nun in Breslau die Mitteilung eingegangen, daß der Kaiser für die freundliche Absicht der Provinz bestens danken lasse, jedoch Provinzialfeste aus Anlaß jährlich wiederkehrender Kaisermandate nicht mehr annimmt.

— Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten von Bülow macht weitere günstige Fortschritte. Der Kanzler fühlt sich kräftig und ist bei guter Stimmung. Der Wunsch, der Reichskanzler möge von den Repräsentationspflichten außerhalb seines Hauses entbunden werden, wird von verschiedenen Seiten wiederholt zum Ausdruck gebracht. Indem nicht nur auf die Befreiung des Fürsten Bismarck von diesen Pflichten hingewiesen, sondern auch behauptet wird, daß Fürst Hohenhausen i. Zt. nur unter der Zulicherung dieser Befreiung das Kanzleramt übernehmen habe.

— Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow ist andauernd das denkbar günstigste. Der Kanzler hat die Amtsgeschäfte, deren Leitung er auch während seines bevorstehenden Urlaubs in

der gewohnten Weise in der Hand behalten wird, wieder aufgenommen, wenn er sich auch naturgemäß dem Rate der Ärzte entpfehend, noch einige Schonung auferlegt. — Mit Genehmigung ist die Tatsache vermerkt worden, daß König Edward von England dem Kanzler von Maréville aus ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm überbrachte. Darin sowie in den sympathischen Worten des englischen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Fitzmaurice, ist doch eine Anerkennung der deutschen Reichspolitik enthalten, die wir begrüßen, wenn wir auch nicht auf sie angewiesen sind.

— Als Kompensation für die Bewilligung von Diäten wird die Bestimmung, daß zu einer Beschlußfassung im Reichstage mindestens die Hälfte der im ganzen 397 Abgeordneten anwesend ist, dahin eingeschränkt werden, daß diese Zahl nur für die endgültigen Abstimmungen in dritter Lesung und für die Abstimmungen über Initiativanträge und sonstige Sachen, die nicht mehrere Lesungen durchzumachen, hinfort erforderlich sein soll. Alle übrigen Beschlußfassungen sind gültig, wenn sie mit relativer Mehrheit erfolgen, wobei es auf die Zahl der Anwesenden nicht ankommt. Die Verringerung, von der schon wiederholt die Rede gewesen ist würde in der Tat eine Verbesserung bedeuten und der Salamiität der Beschlußfähigkeit des Reichstags definitiv ein Ende machen.

— Deutschlands Außenhandel war im letzten Jahre mit einem Gesamtwert von 12^{3/4} Milliarden Mark ungewöhnlich hoch. Auf die Ausfuhr entfielen 5^{1/2}, auf die Einfuhr 7^{1/4} Milliarden. Im letzten Jahresbericht betrug die Steigerung fast 5^{1/2} Milliarden.

— „Fliegende“ Oberförster. Für Oberförster ohne Revier sind im Staatsauswahletat für 1906 zum ersten Male Stellen ausgeworfen, die solchen Fortfallsefforen verliehen werden können, die ein mindestens achtjähriges Altesseuridentaltalter haben. Das Jahresgehalt der Oberförster ohne Revier beträgt anfangs 2700 Mark und steigt in gleicher Weise wie bei den übrigen Oberförstern in 21 Jahren

Gink, vor vielen, vielen Jahren, da hatte er ein Mädchen geliebt — über alle Maßen geliebt. Aber sie wollte von ihm nichts wissen — weil er häßlich war.

Was sagte ihm damals sein Verben, sein Flehen, was sagte ihm Fleiß und Sparsamkeit. Sein Bruder verband besser zu reden, er umgarnete das Mädchen und eines Tages war er mit ihm verheiratet. Sein Bruder stand in der Ferne und die Wärme mit einem Knaben wieder, erwarbte die alte Liebe, und alles vergessend, bewarb er sich ein zweites Mal um sie. Doch wieder schlug sie seine Hand aus und betraute seinen verhassten Feind.

Seit jener Zeit war nach und nach aus ihm ein Ziel kamme, Geld erwarben, Geld um jeden Preis.

Käthe schüttelte energisch den Kopf, als wollte er die sentimental Gedanken abschütteln. — Der Fremde entriß ihr feinen Sinnen. „Sagen Sie mal, alter Knabe, wollte nicht die Frau mit Ihnen einer Forderung wegen sprechen, die Sie an sie oder ihren Mann haben?“

„Aberdings, Herr Geheimrat!“

„In erster Erwachte wieder der Geschäftsmann.“

„Schön“, sagte der andre. „Ich werde Ihnen diese Forderung abkaufen. Was kostet sie?“

Der Wucherer sah den Geheimrat mit einem nichttraurigen Blicke an.

Dieser jubte fort:

„Ich erinnere mich nicht, daß jemals auf mich Leid und Armut einen so tiefen Eindruck gemacht haben, wie in diesem Augenblicke hier bei Ihnen. Wenn ich nicht gestrichelt hätte, das arme Weib in ihrem Schmerz und ihrer Verzweiflung zu verletzen — bei meinem Wort, ich hätte ihr die lebenden Papieren, an denen Sie augenblicklich zu hängen scheinen, ausgeliefert und Ihnen die paar Groschen bezahlt!“

Käthe lächelte.

„Sie werden noch zum Wohlthäter der Menschheit werden“, sagte er mit einem Anflug von Sarkasmus.

„Ich verstehe in gewissen Dingen keinen Spaß, Alter. Haben Sie nicht dem armen Weibe zugehört, wir würden etwas für sie tun?“ — Nun, das ist die beste Art, ihr augenblicklich zu helfen, wenn man diese miserable Schuldgeschichte erst einmal aus der Welt schafft. — Ich wenigstens — möchte mein Wort halten!“

Mit diesen Worten nahm der Geheimrat vom Pult des Wucherers ein Altesstück, auf dem er mit flüchtigem Blick den Namen Berger gelesen hatte und prüfte die Schulsumme. Dann warf er das Papierbündel wieder auf das Pult zurück und zog seine Brieftasche.

„Eine kleine weitere Aufzierung Kerkes abzuwarten, muß er fort.“

„Das Objekt beträgt zweihundert Mark!“

Sie sind zweihundertzwanzig, damit Sie auch keinen Hinsverfall erleiden. Wollen Sie Ihrem

Schreiber Anweisung geben, die Besonnsurkunde anzufertigen!“

Diese Worte waren mit eigenartiger Ruhe und Bestimmtheit gesprochen; Käthe entgegnete nichts mehr.

Er gab dem Sekretär die nötigen Anweisungen und nahm von dem Geheimrat das Geld entgegen.

Schönmal legte er es in den großen Gelbführant, den er wieder sorgfältig verschloß. „Ich kann unmöglich eine solche Summe verschleppen“, wandte er sich an den Geheimrat.

„Gut“, entgegnete dieser. „Ich kann es — und fühle einmal im Leben — zum erstenmal — das Bewußtsein, mit meinem Gelde — etwas Gutes getan zu haben.“

Er nahm seinen Zylinder vom Kleiderriegel und ging mit Käthe hinaus, der ihm bis vor die Tür das Geld gab. Die ungewohnte Großsumme des Geheimrats gab dem Wucherer aber zu denken.

Käthe war an jenem Tage in ganz hervorragender Stimmung nach Hause gelangt. Immer wieder drängte sich ihr die Frage auf:

Woher hatte Arthur den Ring, wie kam er zu demselben, da doch Kerke seiner eigenen Aufzage nach keine Würgelstift geleistet hatte. Dazu kam noch, daß ihr Frau Leibel schon wiederholt von dem grenzenlosen Geiz des erkrankten Mannes erzählt hatte.

Die arme Frau zermarterte sich mit solchen Gedanken und Zweifel das Hirn.

Wie gern wäre sie einmal zu ihrem Mann

auf 5700 Mark. Es wird ihnen aber keine Mietsentschädigung, sondern der lacrimöse Wohnungsgeldzuschuß und entweder freies Brennholz gegen Entstattung der Nebenkosten oder an Stelle der Naturallieferung eine Geldvergütung gewährt. Die verstorbenen Oberbürger behielten bei Vererbung einer Stelle mit Meiner ihr Befoldungsidentalter bei.

— Gegen die Russenangelegenheiten. Wie im Reichstage Redner aller Parteien gegen neue russische Pumperverträge in Deutschland Front gemacht haben, so scheint erfreulicherweise auch die Regierung entschlossen, etwaigen Bemühungen nach dieser Richtung hin einen Niegel vorzulegen. In einem offiziellen Telegramm der Königlich Preussischen Zeitung heißt es: „Soviel wir zu wissen glauben, wird der Parteien keine Gelegenheit geboten werden, sich über eine Beteiligung Deutschlands an der neuen russischen Anleihe zu beschweren, da diese wohl sicherlich nicht an den deutschen Markt kommen wird. Schon das Geldbedürfnis des Deutschen Reiches und Preußens, wie es eben jetzt durch die Aufnahme einer 600 Millionenanleihe zum Ausdruck kommt, macht es nicht erwünscht, daß gleichzeitig große russische Kreditforderungen an den deutschen Markt herantreten und es ist daher anzunehmen, daß man es Frankreich überlassen wird, dem russischen Reiche die Gelder zu liefern, über deren Aufbringung schon jetzt zwischen der russischen Regierung und einer französischen Finanzgruppe verhandelt wird.“ In Petersburger Kreisen weiß man bereits, daß der Wind in Deutschland umgeschlagen ist und es herrscht infolgedessen jetzt dort große Unzufriedenheit gegen uns. Der Petersburger Korrespondent eines Londoner Blattes telegraphiert über die Unzufriedenheit (!) Deutschlands: „Der Korrespondent unterschätzt sehr eng Beziehungen zum Ministerpräsidenten. Wäre, gibt also wohl dessen Ansichten wieder.“ In Deutschland wird die russische Frage über deutsche Unzufriedenheit ungerührt weiterverfolgt.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird über die Dankbarkeit eines Farmers einem Schatzgrübler gegenüber berichtet. Der Soldat verbrachte vor einiger Zeit, trotzdem er schwer verwundet war, die Verabreichung der Farm des Herrn v. Holm, indem er das Feuer der Räuber erwiderte und so seine Kameraden alarmierte. Herr von Holm leistete dem wackeren Manne eine lebenslange Rente von 40 Mark monatlich.

Frankreich. Aus Courrières lauten die Meldungen ein wenig beruhigender. Die Nachricht, daß die Leiter der Rettungsarbeiten, sowie überhaupt alle an dem Brande und den nachfolgenden Rettungsversuchen Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden sollen, hat wesentlich zur Beruhigung der Gemüter beigetragen. Die Hoffnung, noch weitere Verlebende aufzufinden, ist nunmehr aufgegeben worden. Der Streif besteht fort.

Spanien. In Algeciras ist am 7. d. das Protokoll unterzeichnet worden, womit die mehrmonatigen Arbeiten der Delegierten nunmehr auch in aller Form ihren Abschluß gefunden haben. Die Konferenz wurde darauf von ihrem Präsidenten Herzog von Almodovar für geschlossen erklärt. Somit ist die wichtigste Konferenz, die seit dem Berliner Kongreß von 1878 stattgefunden hat, zu einem glücklichen Abschluß geführt, und die Verrückung, die auf ganz Europa wegen des Marokkostreitens drückte, endgültig beseitigt. In letzter Stunde erklärte allerdings Amerika und Schweden, daß sie keinerlei Verantwortlichkeit für die Ausübung der

beratenden Maßregeln übernehmen könnten, doch fällt dieser Vorbehalt wohl kaum ins Gewicht, da beide Mächte keinerlei Interessen in Marokko haben.

Der Ausbruch des Vesuvius.

Die kampanische Ebene, die Heimat des weltberühmten Weines Lacrimae Christi im sonnigen Italien ist von einer schrecklichen Katastrophe heimgegriffen worden. Der Vesuvius, der seit 1872, wo er gräßliche Bewüstungen angerichtet hatte, nur in geringer Tätigkeit war, ist mit elementar Gewalt ausgebrochen, alles um sich her durch glühende Lava, Stein- und Aschenregen vernichtend. Vescovitease ist von einer 400 Meter breiten glühenden Flut zu Asche verandelt und 7 andere blühende Weinorte sind gleichfalls dem Verderben geweiht. Leider sind auch bereits zahlreiche Menschenleben derurchbaren Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist, zum Opfer gefallen. In Orlajano, am Fuße des feuerpeinenden Berges sind mehrere Häuser und eine Kirche eingestürzt, wobei viele Menschen getötet. Die ganze Umgegend wird von einem undringlichen Aschenregen bedeckt. Unter der Bevölkerung der bedrohten Dörfer herrscht eine unbeschreibliche Panik, alles flieht in wilder Hast. Mehr als 150 000 Menschen sind obdachlos. Der König und die Königin sind an der Schaulager der Katastrophe abgereist.

Die Ausbrüche des Vesuvius und die damit verbundenen Erderschütterungen haben in Neapel ein entsetzliches Unglück herbeigeführt. Aus Neapel meldet man: Mittwochs früh 9 Uhr stürzte plötzlich die große Markthalle am Monte Oliveto in der Toledostraße ein. Hunderte von Leuten, meistens aus den ärmeren Volksschichten, die eben ihren Einkauf machten, sind verunglückt. Bis jetzt sind ein Duzend Tote und dreißig Schwerverletzte aus den Ruinen gezogen. Eine ungeheure Volksmenge umdrängt unter Beweinungen den Unglücksort, der einen riesigen Trümmerhaufen bildet. — Verhängnisvolle Nachrichten kommen auch aus der ganzen Umgebung des Vesuvius. Bis jetzt sind im Ganzen 400 Tote festgestellt worden. In San Giuseppe rief der Pfarrer die Gemeinde zum Gebet. Während Messe und Kapill auf das Dach der Kirche niederstürzten, beteten die Vermirrten um Errettung. Blühlich geschah ein furchtbarer Krach, und die Kirche stürzte ein. Ungefähr 100 Menschen sind tot, meist Frauen und Kinder. Achtzig Personen, unter ihnen der Pfarrer, entkamen dem Tode und irren wie Wahnsinnige umher. In Torre Annunziata beginnt die Ruhe zurückzutreten, obgleich die Gefahr noch nicht ganz behoben ist. Portici liegt völlig unter Asche, wie eine tote Landschaft, keine Seele ist in den Straßen zu sehen. Alle Vegetation Neapels ist vernichtet. Die Bäume tragen die graue Farbe der Silberaspel. Der Straßenverkehr ist wiederhergestellt. Eine ungeheure Menschenmenge ist auf den Beinen. Scheußlicher Brand- und Schwefelgeruch bestimmt einem beinahe den Atem.

Lothale und Provinzielles.

S Annaburg. (Der geplante Luftschiff.) Vor ungefähr vier Jahren wurde dem Kaufmann G. hier selbst vom Hofe des Herrn Kaufmann N. in der Ulmenstraße ein neugetauftes Fahrrad gestohlen, ohne daß es damals gelang, den Fahrradräuber zu ermitteln. Dieser Lage nun ließ sich ein hiesiger Einwohner von einem Bekannten zur Fahrt nach

Holzbock ein Rad, hatte aber auf der Heimfahrt daß Rad, das ihm der Luftschiffbesitzer überlassen wurde und er dasselbe einem in der Holzbockerstraße wohnenden Reparatur zur Ausbesserung des Schadens übergab. Beim Abnehmen des Luftschiffes machte der Letztere aber die überraschende Entdeckung, daß das Rad — welches nebenbei bemerkt, durch seine Vermittlung bezogen — jenes dem Kaufmann G. gestohlene war und benachrichtigte diesen von dem unvorhersehen Funde. Die I. Z. an dem Tage angebrachten Merkmale — kleine Metallplättchen zur Schonung des Luftschiffes gegen scharfe Speichen eingeleigt — fanden sich noch an demselben vor, nur zeigte das Rad eine andere Gestaltung. Die Sache ist wie wir hören, zur Anzeige gebracht. Der Verleiher will das Rad von einem Herrn in Göttingen käuflich erworben haben.

— Der grüne Donnerstag war von untern heidnischen Vorfahren dem Donnerstags Donar oder Thor geweiht, der die Erde fruchtbar machte und die Menschen gegen verderbliche Naturkräfte schützte. Seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts wird er von der christlichen Kirche als Gedächtnistag der Einsetzung des heiligen Abendmahls begangen. Mit dem Gründonnerstag sind zahlreiche Volkssitten verbunden. So meint man, daß den an diesem Tage gepflanzten Kräutern eine große Heilkraft innewohnt. Eier, am Gründonnerstag gelegt, sollen viel besser als andere Eier sein und uns, wenn wir beim Sonnenschein durch dieselben hindurchsehen, einen Blick in die Zukunft tun lassen. Die alten Germanen genossen an diesen Tage hauptsächlich grüne Kräuter, welche Sitte noch heute vielerorts ausgeübt wird. Allgemein gilt der grüne oder gute Donnerstag auch als höchster Glücklichtag des Jahres. Die alte Kirche nahm an diesem Tage die Gesallenen und Bürger wieder auf, und in der lutherischen Kirche wird er noch besonders durch die Ceremonie des Fußwäschens zur Erinnerung an die von Jesu an seinen Jüngern bei Einsetzung des Abendmahls vorgenommene symbolische Handlung gefeiert.

* — Charfreitag. Es ist der erste Feiertag unserer christlichen Kirche, der Charfreitag und kennzeichnet sich im Leben schon durch die Art und Weise, wie er begangen wird. Kein Jubel und Trubel, wie an anderen Feiertagen, nein, still und feierlich und ernst die Welt, als weihen Todeschwärmen heute noch von jenem Hügel vor Jerusalem. — Saurig klang das „Kreuzige ihn“ einer systematisch von verblendeten Schriftgelehrten und Pharisäern verhetzten Menge empor zu den Stufen jenes römischen Gerichtshofes, in dem Jesus Menschenwürde den Stab über das Leben des Gottesohnes brach. Und dann kam der schwere Weg nach Golgatha, den Christus in der Mitte zwischen zwei schweren Verbrechern zurücklegen mußte. „Und er trug sein Kreuz“, sagt der Chronist. — Ja, er trug sein Kreuz. Aber zu seinem Holzkreuz legte ihm sein himmlischer Vater noch ein anderes Kreuz, das der Schuld einer ganzen Menschheit. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ — Schmer hat der Herr daran zu tragen gehabt. Einem unvollkommenen Tod hat er erlitten dort oben im Schmelz der Dornenkrone. Jenes Lebensbild ist des Christen Grenzfeld, das der Menschheit immer und immer wieder zurück: „Siehe, das ist ich für dich! Was tust du für mich?“ Zu den Ueberrassungen, die uns das Wetter in diesem und dem vergangenen Jahre gebracht, kann man auch das andauernd schöne Wetter zählen, das uns der April seit dem 23ten

ins Gelände gegangen; aber der Polgekommissar, der dem sie schon zweimal zum Besuche erschienen mußte, hatte ihr gesagt, daß es ungeschicklich sei, ihn vor dem Abschlusse der Untersuchung zu sprechen. So vergingen drei bange Wochen. Alle drei bis vier Tage kam das bewusste Gemeinwohlpatent und niemals gelang es, den Absender zu ermitteln. Entweder erschien ein Dienstmann, dem abholtes Schweigen zur Pflicht gemacht war, oder aber wenn der glühende Geber selbst erschien, wachte er es so einzuhalten, daß Niemand dort herein kam. Immer gab er der alten Befehl sein Paket mit denselben Worten: „Mach den Kopf hängen lassen.“ — „Aber ich will reden.“ — „Warten“ und dergleichen.

Die geheime Untersuchung führte Frau Käthe vor materiellen Sorgen, aber ihre Gattinverhältnisse war doch immer die Befassung eines Reichthums für ihren unglücklichen Mann. Da kam eines Morgens ein Brief, der sie mit hoher Freude erfüllte. Der Geheimrat Bojeler schrieb ihr, sie möchte ihn aufsuchen, da er seinem Versprechen gemäß sich bemüht habe, ihren Interessen zu dienen. Da sie nun zunächst einer feiner Schreiber erkrankt und er bitte ihr die Position Käthe vorüberzugeben, endlich hob sich ihr Gatte, Geld zu verdienen, um ihrem Manne zu helfen. — Sie machte sich denn sofort auf den Weg, so gut es ging, denn sie trug ihn nun schon im vierten Jahr, und begab sich dann mit freudigstolpender Herzen auf den Weg nach dem Tiergartenviertel.

Der Geheimrat wohnte in der Bellevue-

Allee. Unterwegs fiel ihr ein, was wohl der seine Herr aus dem Tiergarten in der Winterstraße im schmutzigen Hause ihres Onkels zu tun hätte. Dann aber besann sie sich, daß der Onkel ja vorzugsweise mit gutkultivierten Leuten Umgang hatte, denen er gegen hohe Zinsen aus angenehmer Verlegenheit half. Unter solchen Gedanken hatte Käthe die Bellevue-Allee erreicht und stand da vor der Villa des Geheimrats.

Auf ein Klingelzeichen erschien ein Diener in Livree und geleitete die junge Frau in das Wohnzimmer. Die erbotige er sie, einen Augenblick zu warten, indem er ihr einen kleinen Kofferchen zuhob.

Käthe sah sich mit erschauerten Widen um. Solche Nacht hatte sie noch nicht gesehen. In der Mitte des geräumigen Beschlusses spielte ein Springbrunnen, der seinen Wasserfall bis ziemlich in die Mitte des Raumes schob. Dort, wo sich der Wasserfall teilte, um wieder in die Tiefe zu fallen, lag eine goldene Kugel, die immer auf- und niederfiel, gleichsam, als wären mit solchen Goldkugeln verbesetzt und auf einem ring um die helle lautenen Paneele standen wunderbare chinesische Vasen. Drei Vogelkugeln waren über den Raum ein gauderisches Bild.

Unter der Nacht dieser böllig neuen Einbrüche verzog Käthe einen Augenblick ihre Lage. Erst als nach geräumiger Zeit der Diener zurückkehrte und sie erbotige, ihm zu folgen, wurde ihr klar, was sie eigentlich in dem beschnittenen Hause wollte. Wenn sie daran dachte, in diesem

Hause zu arbeiten, Geld zu verdienen und mit dem Gelde —

Ihr Gedankenlang wurde unterbrochen. Der Diener öffnete eine Thür und sagte: „Bitte.“

Nachdem sie eingetreten war, schloß er die Thür wieder hinter ihr. Kopfen des Herzens sah sich Käthe seinen Fremden gegenüber, der damals bei Onkel Kerke so lieb und freundlich zu ihr gesprochen hatte.

Er lud sie ein, auf einem Stuhl in seiner Nähe Platz zu nehmen. Befangen folgte Käthe seinem Wunsche.

Sie sah ihrem Onkel Kerke, dem alten Gehilfen, dem Gelbbonzen, zweihundert Mark schuldig, nicht wahr?“

Käthe bekräftigte seufzend. Der Geheimrat lächelte freundlich: „Lassen Sie nur, machen Sie sich darum keine Sorge! Ich habe diese Forderung gekauft und ich werde Sie nicht drängen, wie der alte Dentschneider.“

Käthe sah den Sprecher überaus an. Sie haben die Forderung gekauft, Herr Geheimrat?“

Ja, natürlich, ich vermag Ihnen doch mehr, als ich das Bild hatte, Sie zum erkennen zu sehen, für Sie zu tun, was in meinen Kräften stünde. Ich sagte mir, es ist ja ein so schönes Bild, das ich für mich behalten wollte. Ich habe es für ein besseres Gebot verdient. Na und da hab' ich mich denn vorgenommen, so ein hübsches Bildchen bei Ihnen zu spielen. Sehen Sie mal, kleine Frau, Sie haben nun ganz allein auf der weiten Welt; denn mit Ihrem Mann — na lassen wir das,“ sagte er schnell, als er sah, daß Käthe weinte. „Na und auf den Onkel

Kerke, da ist doch für Sie kein Bedarf, Stimmt's?“

Käthe gab kein Lebenszeichen. Ihr wurde mit einem Male so angst, so weh und bange, daß sie am liebsten auf und davon gelaufen wäre. Aber sie nahm all ihre Kraft zusammen und blieb auf ihrem Platze sitzen, nur ihre Lippen klopften ohne Unterlaß.

Der Geheimrat sah sie an; er ging ein paarmal in dem kleinen Zimmer auf und ab, bis arme Frau ihren Gedanken überlassen.

Nach einer Weile trat er zu ihr: „Sehen Sie, kleine Frau, da brauchen Sie nun einen Menschen, auf den Sie sich unbedingt verlassen können, einen Menschen, der jeden Augenblick bereit wäre, alles für Sie zu tun.“

Mit diesen Worten ergriff er ihre Hand. Käthe wagte nicht, sie ihm zu entziehen. Eine namenlose Angst ergriff sie, aber deren Ursache sie sich keine Gedanken zu geben vermochte.

„Sehen Sie, das ist Sie endlich bei Ihrem Onkel, so in der Gegenwart, Armut und Genuß, da ergriffen namenloses Mitleid und Liebe mein Herz. Tag und Nacht habe ich selbst mit mir getungen. Immer wieder sah ich Ihr blaues, kummervolles Antlitz vor mir, immer wieder malte ich mit Ihre trübselige, entsetzliche Zukunft aus.“

„Mit einem Wort hat sie sich Käthe abgeben. Der Geheimrat hatte ihre Hand losgelassen.“ (Fortsetzung folgt.)

Tagen seines Erscheinens gebracht hat. Wo wir sonst gewohnt waren diesen Monat hinsichtlich des Wetters zu den abwechselungsreichsten des ganzen Jahres zu rechnen, in denen Schnee, Regen und Graupeln mit einzelnen schönen Tagen sich ablösen, scheint jetzt die liebe Sonne vom wolkenlosen blauen Himmel in freundlicher Weise Tag für Tag herabzuwinkeln. Es ist, als wenn in diesem Jahre in dem schlechtesten Wetter des Monats März gleich das des Aprils mitemhalten gewesen wäre und wir nun die schönen Tage beider Monate hintereinander genießen können. Am meisten schätzt der Landmann das schöne Wetter und eifrig ist er dabei, seine lange liegen gebliebenen Frühjahrsarbeiten zu vollbringen. Auch in den Gärten wird eifrig gearbeitet, um zu dem nahen Herbst alles in Ordnung zu haben; für die feßliche Ausschmückung hier und draußen in Wald und Flur sorgt die warme Sonne, deren Strahlen immer neue Reize erwecken.

Torgau, 7. April. In selbstmörderischer Absicht sollen heute Morgen bei der Eisenbahnbrücke ein Mann und eine Frau in die Elbe gegangen sein, welche von den Fluten fortgerissen wurden und verschwanden. Aufeinander handelt es sich um ein Liebespaar. Am Ufer wurden nur ein Paar Schuhe vorgefunden.

Großmehlen. Eine unheimliche Erfahrung machte am vergangenen Montag der Gutsbesitzer August S. Er hatte in Großenhain 1087 Mk von der Sparkasse abgehoben und zwar 2 Rollen Gold je 500 Mk und das übrige in Silber. Er tat das Geld zusammen in einen Beutel, steckte den in die Rocktasche und ließ, da die Zeit drängte schnell nach dem Bahnhof. Auf der Fahrt nach Ortrand bemerkte er, daß das Geld fehlte. In Ortrand angekommen, telephonierte er sofort nach Großenhain und hatte die Freude, Antwort zu bekommen, daß das Geld gefunden sei. Ein armer Knabe, welcher nur noch die Mutter hat, hatte das Geld gefunden und abgegeben. Nach Abzug von 25 Mk. Finderlohn erhielt S. noch an demselben Tage das Geld zurück. S., welcher in guten Verhältnissen lebt, wird den Knaben und seine Mutter noch besonders belohnen.

Ortrand, 7. April. Gestern früh wurde gleich hinter dem Stationsgebäude in Petershain zwischen den Schienen total zermalmt der betagte Arbeiter K. Dumbel tot aufgefunden. Da er an Krämpfen litt und deshalb schwerfällig war, hat er vermutlich selbst den Tod gesucht und gefunden. Er wurde scharflich vermisst. Man fand weit von der Unglücksstelle einen Arm, Fleisch- und Kleiderreste.

Zeitzberg, 9. April. Ein verhängnisvolles Unglück ereignete sich gestern in der Stadtflur. Ein paar Kinder spielten an einem mit diesem Kellereifen versehenen Wohnhause und innen auf der fernsten Seite fanden mehrere Flaschen mit Inhalt. Ein kleiner Knabe langte durch die defekte Scheibe, nahm ein Glaschen und gab es dem jährigen Knaben Richard Lente, welcher den Inhalt trank und trotz angestrengter ärztlicher Hilfe heute nachmittag starb. Aufsehend hat das Kind Karbolsäure getrunken, welche an dem jedenfalls sehr ungeeigneten Orte aufbewahrt worden ist.

Cottbus, 7. April. Wenig vorichtig ist die Tochter eines Handwerksmeisters in Gr. Gaglow, die sich selbst in der Lampe ungegangen. Sie leuchtete in den Kleiderkasten hinein und schloß dann denselben wieder zu. Dabei mußten die Kleiderstücke Feuer gefaßt haben. Nach kurzer Zeit machte sich Brandgeruch bemerkbar und als der Schrank geöffnet

wurde, war der Inhalt desselben zum größten Teil vollständig verbrannt.

Gräfenhainichen, 5. April. Den Gustav Stittlerischen Geleuten ist ein heftiges Geschick widerfahren, indem getrennt der Sohn Willi, welcher am kommenden Sonntag konfirmiert werden sollte, beim Spielen mit ungelöschtem Kalk, welchen er in einem mit Wasser gefüllten Topf geworfen, sich erheblich im Gesicht verbrannte. So daß zu befürchten ist, daß ein Auge verloren geht.

Halle, 9. April. Im mitteldeutschen Braunkohlengraben waren am 7. d. Mts. in den Gegenden Oberörlingen, Halle, Weissenfels, Zeitz, Meuselwitz und Altenburg von der Gesamtbelegschaft von 13 400 Mann 3995 Bergleute ausständig.

Magdeburg, 6. April. Wegen nicht erfolgter Verlesung erschoß sich gestern der 21jährige Unterprimar W. B. aus Schönebeck im Korridor des hiesigen Domgymnasiums in Gegenwart seiner Mitschüler.

Vermischtes.

Altenburg, 9. April. Wie nachträglich bekannt wird, ist bei einem am Freitag nachmittag über unsere Gegend hinwegziehenden Gemitter bei Bähnitz die 14jährige Ida Wiedemann von dort, die gestern konfirmiert werden sollte, vom Blis erschlagen worden. — Ferner wurde zu fast gleicher Zeit in Wyhra bei Borna der auf dem Felde beschäftigte 24jährige Knecht des Gutsbesizers Louis Klipping samt seinen zwei Pferden von einem Blisschlag getroffen und getötet.

Brand bei Freiberg, 5. April. In der Familie des Arbeiters K. hat ein jähriges Kind, dessen Leiche nach der Friedhofshalle gebracht und eingesetzt wurde. Am anderen Morgen aber verließen die liebevollen Eltern mit Saak und Paak den Ort, ohne sich weiter um das Schicksal der Leiche ihres Kindes zu kümmern.

Königssee, 7. April. Bei der Musterung der hiesigen Militärpflichtigen kam ein hübscher unfeindlicher Scherz vor. Einem zünftigen Vaterlandsverteidiger wurde mitgeteilt: „Sie sind eingestellt, bei der Lustschifferabteilung.“ Seinen Angehörigen teilte der Verreißende hierauf hocherfreut mit: „Ich bin Weichensteller bei der Lustschifferabteilung.“

Josen, 10. April. Der zum Tode verurteilte Musikfetter Hofmisch ist heute nacht 12 einhalb Uhr aus dem hiesigen Militärgefängnis entsprungen. Er trug Militäruniform.

In Nagold (Schwarzwalde) stürzte Donnerstag nachmittag um 1 Uhr der Gashof „Zum Hirsch“ ein, während zahlreiche Gäste die Angaben schwanken zwischen 100 und 300) an der Wechsluppe teilnahmen. Um 6 Uhr waren 42 Leichen sowie zirka 70 Schwerverletzte geborgen; viele befinden sich noch unter den Trümmern, an deren Beseitigung mit Anstrengung gearbeitet wird. Verletzte Hilfe ist in ausreißendem Maße vorhanden. Das Unglück dürfte auf das Nichterhalten der nötigen Vorkehrungsmittel zurückzuführen sein. Der Gashof war erst im Laufe des Vormittags gehoben worden, aus welchem Anlaß dann eine Feyer abgehalten werden sollte. Es soll getanzet worden sein, was bei der Ueberfüllung des Saales zum Einsturz beigetragen haben dürfte. Unter den Toten befindet sich auch der Pfarrer Niedinger nebst zwei Töchtern. Seine schwer verletzte Frau liegt im Sterben. Der Körper des Pfarrers war so verunstaltet, daß die Identität nur durch den Trauring festgestellt werden konnte.

Der Staatsanwalt Glez aus Stuttgart hat sich an die Unglücksstätte begeben.

Die Opfer in Nagold. Die Beisetzung der Opfer der Einsturztaftastrophe in dem Schwarzwalddäber Nagold fand Sonnabend nachmittag von 5—7 Uhr auf dem Friedhofe der Gemeinde statt. Tausende von Bürgern sowie von Fremden aus den näher gelegenen Städten bis aus Stuttgart waren dazu eingetroffen und schlossen sich dem Trauerzuge an, der, vom Rathaus ausgehend, auf dem Friedhofe an der Halle Aufstellung nahm, wo die Särge in langen Reihen aufgebahrt standen. Hier sprachen der aus Stuttgart im Auftrage des Königs eingetroffene Oberkammerherr v. Neutath und Minister v. Bischof den Leidtragenden ihre Teilnahme aus. In den offenen Gräbern hielten der evangelische Pfarrer Köhler und ein Stellvertreter der katholischen Geistlichen ergreifende Ansprachen. Der Abend hatte sich bereits herabgesetzt, als die 20 Leichen teils einzeln, teils in gemeinschaftlichen Gräbern zur letzten Ruhe beisetzt wurden. Das ganze Städtchen bildet eine einzige Trauergemeinde. Einer der Schwerverletzten ist noch gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 51 erhöht. Das Unglück der betroffenen Familien ist um so größer, da viele ihren Ernährer verloren haben und sich schon vorher in bedrängter Lage befanden. Es sind sofort Sammlungen für die bedürftigen Hinterbliebenen eingeleitet worden, um wenigstens die schwere Not etwas zu lindern. Gerade viele Männer in den besten Jahren sind getötet worden.

Ein Raubmord auf offener Straße wurde in Darmstadt an der Schlächterfrau Schöder versucht, die durch Dolchstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter, ein Schlächtergehilfe, unternahm einen Selbstmordversuch und wurde verhaftet.

Auf seine Braut, die ihn kurz vor der Hochzeit verlassen wollte, weil sie seiner überdürrig war, schoß ein Tischler in Bochum bei Berlin, die Kugel verfehlte aber ihr Ziel. Dann jagte er sich selbst ein Geschöß in die Brust.

Bei einer Gasexplosion, hervorgerufen durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Lampe, wurden in dem Berliner Vorort Oranien 3 Personen verletzt.

Die Verhaftung eines Apothekenbesizers wegen schwerer Urkundenfälschung eregt in Marienburg (Westpreußen) großes Aufsehen. Es handelt sich um den Inhaber der dortigen Ratsapothek, Hermann Giese. Seine Festnahme erfolgte auf Requisition des Untersuchungsrichters beim Amtsgericht Mdenberg in Sinterpommern. Giese, der vordem dort ebenfalls Besitzer einer Apotheke war, wird beschuldigt einen umfangreichen Rezeptschwindel betrieben zu haben; er soll auf die Rezepte der Ärzte noch andere Medikamente hinzugelegt haben, um die Arzneikosten entsprechend zu erhöhen. Seit einigen Wochen fanden in dieser Angelegenheit zahlreiche Vernehmungen statt, die nimmehr zur Verhaftung des Beschuldigten führten. Giese hatte die Marienburger Ratsapothek am 1. Oktober v. J. für den Preis von 185 000 Mk. käuflich erworben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Charfreitag:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Weichte und heiliges Abendmahl.
Purzien: Nachm. 1 Uhr: Festpredigt.
Herr Pastor Lange.

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

In der Königlich Oberförsterei Thiergarten sollen am **Dienstag, den 24. April cr.** vormittags 9 Uhr im Gashof zum Waldschloßchen zu Annaburg veräußert werden:
Schußbezirk Frauenhorst, Totastück Jagen 9, 18, 21, 30, 32, 36 bis 38, 47, 48, 53—55, Kiefer; 261 rm Klößen (darunter 112 rm 2 m lang, rund), 182 rm Knüppel, 164 rm Heißig I. Kl., 51 rm Heißig II. Kl. (Langbaufen).
Schußbezirk Arnsnesta, Kahlschlag Jagen 82, Kiefer: 58 rm Knüppel, 144 rm Heißig I. Kl. Totastück Jagen 61—67, 79—81, 93—95, 98, 99, Kiefer: 69 rm Klößen (darunter 33 rm 2 m lang, rund), 296 rm Knüppel, 34 rm Heißig II. Kl. (Langbaufen). Birke: 8 rm Klößen, 10 rm Knüppel.
Thiergarten, den 9. April 1906.
Der Forstmeister.

Eine kl. Unterwohnung bestehend in Küche und Stube zum 1. Juli zu beziehen
Mühlentstraße 55 b.

Musikbaum-Pianino so gut wie neu, billig zu verkaufen. Adresse: Weidenkaufers, postlagernd hier.

Schlosserei zu erlernen, können bei meinem Sohne in Berlin Aufnahme finden. Auskunft erteilt **Wilh. Mauer, Annaburg.**

Eine Arbeitsfrau für täglich, außer Sonntags 1/2 Tag, sucht für sofort
Annaburger Gesellschaftshaus.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die Buchdruckerei.

Kopfsalat- Salat- und Kostkabi- Pflanzen hat abzugeben **Grob's Gärtnerei.**

Saat-, Speise- u. Futterkartoffeln hat zu verkaufen **Beyrich, Mederstr. 22.**

Jollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Gemüse- u. Blumen-Sämereien, sämtliche Sorten

Gemüse- u. Blumen-Sämereien, für hiesige Bodenlage passend, sowie **Steckzwiebeln** in nur geänderter Waare giebt billig ab **Horn, Handlungsgärtnerei, Villa Seemann.**

Wiener Badpulver stets frisch, sowie **Vanillin,** billiger Ersatz für die teure Vanille, empfiehlt die **Apothek Annaburg.**

Gemüse- und Blumen-Sämereien in besser heimischer Waare, sowie hochstämmige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Ziersträucher zc. empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

Postpaket-Anklebettel hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Braunschweiger Gemüße- und Pilz-Konserven neuester Ernte, als: Stangenpargel, Brechpargel, Junge Erbsen, Junge Schnitt u. Brechbohnen ff. junge Kaiserfröchten, junge Karotten, ff. Spinat, Kohlrabi, Steinpilze, Morcheln, Pfifferlinge u. Champignons in vorzüglicher Qualität und diversen Packungen empfiehlt billigst **J. G. Hollmig's Sohn.**

Brut-Eier von echten gelben Orpingtons, schwarzen Minoras und weissen Wyandottes hat abzugeben **W. Riethdorf.**

Nachlaß-Verzeichnisse hält vorrätig die Buchdruckerei.

Oskar Naumann, Wittenberg.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer in
Damen-Konfektion,
 chicke Kostüme, Jaquets, Paletots, Umhänge,
 Staubmäntel, fertige Blusen, Kostümröcke,
 Kinder-Sallos in großer Auswahl.
 Eigenes Atelier für Maassanfertigung.
 Gnom billige Preise.



Großes Lager in
**Kinder-, Sport- und
 Leiterwagen**
 zu sehr billigen Preisen.
 Verkauf auch auf Teilzahlung.
 Preislisten gratis und franco.

Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen
Apothekerwaren.
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
 Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
 Bronzen, Lacke, Pinfel.



Vertreter: Konrad Müller, Annaburg.

Kleiderstoffe

schwarz und farbig,
 Meter 60, 75, 90, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00,
 2.25, 2.50, 2.75, 3.00, 3.25, 3.50-4.75,

Jaquette und Umhänge,
 Taillentücher, Unterröcke, Corsets,
 Hemden, Strümpfe, Handschuhe,
 Taschentücher etc.

Carl Quehl.



3 Liter ff. Schultheiß
 3 Liter Münchener Pilsener 1.50 Mt.

Für den Hausgebrauch und
 keine Gesellschaften sind
Syphon-Biere
 vorzüglich. Dieselben sind stets
 frisch, sehr bekömmlich
 und längere Zeit haltbar.
 Zudem ich zu einem Ver-
 such einlade, empfehle ich
 0.90 Mt. frei Haus.
 Hochachtungsvoll

Fritz Simon, Waldschlößchen.

Heilkraft-Seife!

Ein ganz vorzügliches Mittel
 gegen alle Hautkrankheiten und Haut-
 anschläge. Es sollen alle, denen
 daran gelegen ist, einen reinen,
 zarten, weißen Teint zu erhalten,
 nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.
 Allein-Verkauf: Philipp Krieger,
 Apotheker, Annaburg.
Mahlenbein & Nagel, Zerbst.

Glacé-Handschuhe

schwarz, weiß und farbig,
 in allen Größen und Preislagen
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste Konserven,

als: Leipziger Allerlei,
 Stangen- und Suppen-Spargel,
 Karotten, Schneidebohnen,
 Steinpilze, Morcheln,
 Champignons u. s. w.
 empfiehlt
M. Richter.

Ostara-Papier

zum Schmücken der Ostereier
 (A Korbent, enthaltend
 10 brolrige Bilder u. 10 Wärmorier-
 Blätter), sowie
Brillant-Eierfarben
 empfiehlt die
Apothekerei Annaburg.

ff. Senfgurken, ff. Gewürzgurken

empfiehlt
M. Richter.

Diverse Compots,

als: Kirichen, Pflaumen,
 Mirabellen, Erdbeeren, Nüsse,
 Pfirsiche, Melange,
 Preiselbeeren, Bierfrucht
 empfiehlt
M. Richter.

Prachtvolle giftfreie Eierfarben

empfiehlt die
**Drogerie + Annaburg
 O. Schwarze.**

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
 jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet-
 weiche Haut u. blendend schöner Teint.
 Alles dies erzeugt: Orientalische
Lilienmilch-Seife
 à Stück 50 Pf. bei:
 Apotheker Krieger in Annaburg.
 Prompter Versandt nach auswärt.
 6 Stück gegen Einzahlung des Betrages
 von 3 Mark franco.

Rottkeesamen, Weizklee, Thymothee, Negras, Niesenspürgel, Ackerispürgel, Seradella Steckwürbeln

empfehlen in bester gereinigter feinst-
 fädiger Waare
J. G. Hollmig's Sohn.

Gemüse-Sämereien

empfehlen in bester gereinigter feinst-
 fädiger Waare
J. G. Hollmig's Sohn.

Palmin,

ff. Süßrahm-Margarine
 stets frisch zu haben bei
M. Richter.

Zum Besten des Krankenhausbaufonds

beraufstaltet der unterzeichnete Verein
am 1. Oster-Feiertag
 Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Goldenen Ring hierseibst einen
Oeffentlichen Theater-Abend.
 Programme sind im Vorverkauf im „Gold. Ring“ zu haben.
 Der Vorstand des Annaburger Landwehr-Vereins.

„Waldschlößchen“ Annaburg.

Zu dem am **ersten Osterfeiertag nachmittags**
4 Uhr stattfindenden
Garten-Konzert
 geflatten sich ergebenst einzuladen
 Aug. Kohr. Fritz Simon.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab: Tanzkränzchen.

Es ladet ergebenst ein
Fritz Simon.

Achtung! Bürgergarten. Achtung!

Am 1. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr:
Grosser Elite-Variété-Abend

Direktion: Krellwitz-Vöfler, Leipzig.
Nur Künstler 1. Ranges.
 Neues brillantes Weltstadt-Programm, u. A.:
Attraktion!
Die Gizingoras in ihrem Original-Alt
„Bei der Czingora“
 mit eigenen Original-Vigener-Gesängen und Tänzen sowie vorzüglichem
 Hunde-Dressurakt mit 4 Hunden. Eigene Lichtfelle. Das Neueste der
 Dressur: **Boxende Hunde.** Eine Konfurrenz.
 Die Gizingoras sind stets nur in den ersten Varietés des In- und Aus-
 landes engagiert und habe ich keine Mühe und Kosten gescheut, dieselben
 für dieses Gastspiel zu gewinnen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfennig.
 Im Vorverkauf im Bürgergarten-Restaurant 40 Pf.
 Gemüthliche Stunden versprechend, laden ganz ergebenst ein
C. Krellwitz-Vöfler. Carl Mörz.



Feinste Pflanzenbutter
 zum Kochen, Braten und
 Backen

Echten Frankfurter Apfelwein

von **J. G. Ralles, Gollitz,**
 à Flasche 35 Pf.,
 bei Abnahme von 10 Flaschen eine
 Flasche Rabatt,
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Flaschenbiere

Halte dem geehrten Publikum
 meine gutgepflegten
Flaschenbiere
 bestens empfohlen.
 ff. Schultheiß Märzen
 11 Flaschen 1.00 Mt.
 Berlin. Weiskörner à Fl. 13 Pf.
Hermann Beck.

Frische Land-Gier

empfehlen zum ängstlichen Tagespreis
J. G. Hollmig's Sohn.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei

Walter's Neue Welt.

Während den Feiertagen:
**Anstalt v. ff. Pschorr
 und Schultheiss-Versand.**
 Gleichzeitig empfehle meine
Garten-Lokalitäten
 eines freundlichen Besuchs.

Am 2. Osterfeiertag von Nachm. 4 Uhr an Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt.
 Es ladet freundlichst ein
Aug. Acker.

Bürgergarten.

Am 2. Osterfeiertag
 von Nachm. 4 Uhr ab
Tanzmusik.
 Musik von der Kohr'schen
 Kapelle.
 Es ladet freundlichst ein
Carl Mörz.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreisliste Nr. 582.**

Die Einschlagsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 43.

Donnerstag, den 12. April 1906.

10. Jahrg.

Noch immer

werden Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ sowohl von den Postanstalten und Briefträgern wie auch in der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern mit dem Anfang des Romans „Der Brillantring“ werden neu ein-tretenden Abonnenten nachgeliefert.

Die Expedition.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontrol-Verammlung findet für die Mannschaften aus der Gemeinde Annaburg am

Freitag, den 20. April, nachm. 2³⁰ Uhr im Saalhof zum Goldenen Ring statt.

Zur Veranlassung der Frühjahrs-Kontrol-Verammlung sind sämtliche von der Garde- und Linien-Truppenteilen sowie der Marine entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots der Jahrgänge 1905 bis einschließlich 1893, alle zur Disposition ihrer Truppenteile berufenen und wegen zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder aus Reklamation entlassenen Mannschaften der vorhergehenden Jahrgänge und Waffengattungen sowie sämtliche Ersatz-Reservisten dieser Jahrgänge verpflichtet.

Befreiungen von den Kontrollverfassungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden und sind diesbezügliche Gesuche rechtzeitig einzureichen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hat die gesetzliche Strafe zur Folge. Die Militär- und Ersatzverpflichtung sowie Führungseignung sind von den Kontrollpflichtigen mit zur Stelle zu bringen.

Annaburg, den 10. April 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reisenstein.

Der Brillantring.

8) Romanerzählung von Max Arndt. (Fortsetzung.)

Räthe horchte auf. Der Fremde sprach so weich, so väterlich zu ihr, das es ihrem wunden Herzen, dem der Dolch ihres geliebten Mannes eben so bitter wie gelutet hatte, wohl tat.

„Gehen Sie für heute nach Hause“, sagte er ein wenig freundlicher, „wir werden sehen, was ich tun läßt.“

Er geleitete Räthe zur Tür. Als sie hinausging, ließ der Fremde noch einmal seinen Blick über ihre schlanke, ebensmäßige Gestalt schweifen. Es war, als wollte er ihren Abdruck in seinem Innern bannen.

Als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, wandte sich der Fremde an Röske.

„Es ist eine Verwandte von Ihnen, wie ich höre? — Ein hübsches Gesicht! Auf Ihre! Das habe ich ja gar nicht gemerkt, hätte ich Ihnen auch gannicht zugeraut, daß Sie eine so entzückende Verwandte haben. In der Tat,“

„sagte er nach einer Weile sinnend hinaus, „ein hübsches Gesicht! Durch die Vorzugen der letzten Tage und durch den Schmerz ein wenig blaß! Es ist schade um sie! — Als sie so hübsch, mit Zähnen in den Augen vor Ihnen stand, gab es mit einer Zeit ins Herz! — Ach Lußin, Sie verstehen ja davon nichts!“

Der Besucher starrte vor sich hin. Er hörte die letzten Worte des neben ihm Sitzenden nur halb. Ob er davon etwas verstand!

„Einst, vor vielen, vielen Jahren, da hatte er ein Mädchen geliebt — über alle Maßen geliebt. Aber sie wollte von ihm nichts wissen — weil er häßlich war.“

Was mochte ihm damals sein Werden, sein Fehlen, was mochte Fiehl und Spantant. Sein Bruder verband besser zu reden, er war garnte das Mädchen und eines Tages war er mit ihm verschwunden. Sein Bruder stand in der Ferne und die Witwe mit einem kleinen Lehre in die Heimat zurück. Als er sie damals wieder sah, erwaagte die alte Liebe, und alles vergessend, bewarb er sich ein zweites Mal um sie. Doch wieder schlug sie seine Hand aus und heiratete seinen verhassten Feind.

Seit jener Zeit war nach und nach aus ihm der Mann geworden, der er heute war, der nur ein Ziel kannte, Geld erwerben, Geld um jeden Preis.

Röske schüttelte energisch den Kopf, als wollte er die sentimental Gedanken abschütteln. —

Der Fremde entriß ihn seinem Sinnen. „Sagen Sie mal, alter Knabe, wollte nicht die Frau mit Ihnen einer Forderung wegen sprechen, die Sie an sie oder ihren Mann haben?“

„Allerdings, Herr Geheimer!“

In Röske erwaagte wieder der Geschäftsmann. „Schön“, sagte der andre. „Ich werde Ihnen diese Forderung abtaufen. Was kostet sie?“

Der Besucher sah den Geheimer mit einem misstrauischen Blick an.

Dieser fuhr fort. „Ich erinnere mich sehr an Sie und an Sie gemacht haben, wie bei Ihnen. Was das arme Weib zu Verzweiflung zu bringen hätte, Sie augenblicklich geliebt und Sie jagt!“

Röske lagte. „Sie werden mich nicht heiraten“, sagte er mit Sarkasmus.

„Ich verstehe in gewissen Dingen keinen Spaß, Alter.“

„Sagen Sie mir, was Ihnen etwas für Sie tun?“

„Nun, das ist die beste Art, ihr augenblicklich zu helfen, wenn man diese miserable Schuldbelastung erst einmal aus der Welt schafft.“

„Ich wenigstens — möchte mein Wort halten!“

Mit diesen Worten nahm der Geheimer von Röske dem Besucher ein Altkleid, auf dem er mit schüchternem Blick den Namen Berger gelesen hatte und prüfte die Schuldbüchse.

„Dann war er das Papierbündel wieder auf das Pult zurück und zog seine Brief-tasche.“

Ohne eine weitere Aufsehung Röskes abzuwarten, fuhr er fort: „Das Objekt beträgt zweihundert Mark!“

Hier sind zweihundertzwanzig, damit Sie auch keinen Bindeverlust erleiden. Wollen Sie Ihrem

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser wird am 22. Mai zur Jagd in Pröbelsitz eintreffen und bis zum 26. Mai verweilen. Die Rückfahrt soll dann über Marienburg gehen, wo eine Schloßbesichtigung in Aussicht genommen, und über Danzig, wo den Leib-Gularen ein Besuch zugebacht ist.

Wie nunmehr definitiv feststeht, trifft das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria am Morgen des 20. April zu längerem Aufenthalt in Bad Somburg ein.

Unter Kaiser will nicht, daß die Provinzen sich anlässlich der Kaiseranwesenheit in Unkosten kürzen. Der schlesische Provinziallandtag hatte beschlossen, während der Anwesenheit des Kaisers gelegentlich des großen Manders im Herbst in Breslau ein Fest zu veranstalten, das annehmen der Kaiser durch Vermittlung des Hofmarschallamts gebeten worden ist. Vom Oberhofmarschallamt ist nun in Breslau die Mitteilung eingegangen, daß der Kaiser für die freundliche Abkunft der Provinz bestens danken lasse, jedoch Provinzialfeste aus Anlaß jährlich wiederkehrender Kaisermander nicht mehr an-nimmt.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten von Bülow macht weitere günstige Fortschritt. Der Kanzler fühlt sich kräftig und ist in Stimmung. Der Wunsch, der Reichstanz von den Repräsentationspflichten außerhalb Gausles entbunden werden, wird von beiden Seiten wiederholt zum Ausdruck gebracht, nicht nur auf die Befreiung des Fürsten von diesen Pflichten hingewiesen, sondern haupt sache, daß Fürst Hohenhausen für unter der Aufsicherung dieser Befreiung der lerant übernommen habe.

Das Befinden des Reichskanzlers v. Bülow ist anbauend das denkbar. Der Kanzler hat die Amtsgeschäfte, deren er auch während seines bevorstehenden W

der gewohnten Weise in der Hand behalten wird, wieder aufgenommen, wenn er sich auch naturgemäß, dem Rate der Ärzte entsprechend, noch einige Schonung auferlegt. — Mit Genugtuung ist die Tatsache bemerkt worden, daß König Edward von England dem Kanzler von Marquise aus ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm überlieferte. Darin sowie in den sympathischen Worten des englischen Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Kignaurice, ist doch eine Anerkennung der deutschen Reichspolitik enthalten, die wir begrüßen, wenn wir auch nicht auf sie angewiesen sind.

Als Kompensation für die Bewilligung von Diäten wird die Bestimmung, daß zu einer Beschlußfassung im Reichstage mindestens die Hälfte der im ganzen 397 Abgeordneten anwesend ist, dahin eingeschränkt werden, daß diese Zahl nur für die endgültigen Abstimmungen in dritter Lesung und für die Abstimmungen über Initiativanträge und sonstige Sachen, die nicht mehrere Lesungen durch-zunehmen, hinfort erforderlich sein soll. Alle übrigen Beschlußfassungen sind gültig, wenn sie mit relativer Mehrheit erfolgen, wobei es auf die Zahl der An-wesenden nicht ankommt. Die Veränderung, von der schon wiederholt die Rede gewesen ist würde in der Tat eine Verbesserung bedeuten und der Stabilität der Beschlußfähigkeit des Reichstags definitiv ein

benhandel war im letzten Wert von 12¹/₂ Milliarden. Auf die Ausfuhr ent-fuhr 7¹/₂ Milliarden. Im g die Steigerung fast 5¹/₂.

erörtert. Für Oberförster Staatshaushaltetat für 1906 ausgeworfen, die solchen werden können, die ein Pflanzendientaltaler haben. Oberförster ohne Revier be-arkt und steigt in gleicher en Oberförstern in 21 Jahren

gebung geben, die Jeffersonsurkunde te waren mit eigenartiger Ruhe heit gepflogen; Röske entgegenge

in Schreier die nötigen Anweisungen an dem Geheimrat das Geld ent-

an legte er es in den großen oben er wieder sorgfältig verschloß. unumgänglich eine solche Summe wandte er sich an den Ge-

„entgegnete dieser. „Ich kann es — und fülle einmal im Leben — zum erheulam! — das Weinwässeln, mit meinem Gebe — etwas Gutes getan zu haben.“

Er nahm seinen Duster von Alabaster und ging mit Röske hinaus, der ihm bis her die Tür das Geleit gab. Die ungewohnte Gekramt des Geheimrats gab dem Besucher aber zu denken.

Räthe war an jenem Tage in ganz ver- amweiser Stimmung nach Hause gelangt. Immer wieder drängte sich ihr die Frage auf:

„Woher hatte Arur den Ring, wie kam er zu demselben, da doch Röske seiner eigenen Auslage noch keine Verfügung getroffen hatte. Dazu kam noch, daß ihr Frau Heßfeld schon wiederholt von dem grenzenlosen Geiz des er-worbener Sünden erzählt hatte.

Die arme Frau geratete sich mit solchen Gedanken und Zweifel das Hirn.

Wie gern wäre sie einmal zu ihrem Mann

